

Auffallende Zunahme eines Rebhuhnbesatzes

Im allgemeinen liest man nur vom Rückgang der Hühner. Ihr Besatz nimmt selbst in den besten Rebhuhngebieten stark ab. Dagegen kann ich von einer erfreulichen Steigerung in einer Höhenlage zwischen 700 und 800 m der mittleren Alb berichten, wo ich die Entwicklung dieses Wildes seit 15 Jahren miterlebte. Kein Mensch wußte bei uns vor 10 oder 15 Jahren etwas von Rebhühnern, heute trifft sie der Landwirt fast täglich an, so er ein Auge dafür hat. Am Dorfrand kann man die Hühner vom Fenster beobachten und im Winter füttern.

Die Lebensbedingungen sind bei uns außergewöhnlich hart. Hohe Schneelage, oft schon im November, deckt die so begehrte Wintersaat zu. Man kann genau beobachten, wie die anfänglich kopfstarken Ketten langsam dahinschmelzen. Außerdem ist das Gelege durch Landmaschinen gefährdet, so es nicht in Altgrasstreifen und Hecken angelegt wird. Dort aber lauert wiederum Raubzeug und Raubwild. Mit Rabenvögeln ist unser Gebiet wahrlich überschwemmt. Auch das Raubwild ist nicht gerade schwach vertreten, von der streunenden Katze ganz zu schweigen. Für die Hege des Rebhuhnes werden keine großen Anstrengungen gemacht. Nicht in jedem Revier werden Schütten aufgestellt. Wieselfallen kennt man kaum bei uns, die Krähenmassenfalle steht nur in jedem zehnten Revier.

Woher kommt es nun, daß trotz dieser harten Lebensbedingungen das Rebhuhn sich zwar sehr langsam, aber stetig vermehrt? Mit großen Strecken ist es natürlich nichts, es werden nur hie und da einige Hühner geschossen. Mein Beobachtungsgebiet reicht über ein Dutzend Reviere. *Dieter Tröster*